

## **Andacht bei der Gemeindeversammlung am 9. Februar 2020**

Lied: Bahnt einen Weg unserm Gott MG Nr. 3

Namaste - du bist gesehen

Namaste ist die bekannteste indische Grußformel:

Namaste kann verbunden sein mit einer Handhaltung, nämlich die Handflächen vor der Brust zusammen legen und dabei den Kopf leicht neigen.

Es bedeutet:

Ich verneige mich vor dir. Ich bringe dir Respekt und Wertschätzung entgegen.  
Du bist gesehen!

Einander sehen - einander wahrnehmen

Ist es das, was wir uns als Gemeinde Jesu entgegenbringen, wenn wir am Sonntag zum Gottesdienst zusammenkommen

Wenn wir uns in kleinen oder größeren Gruppen treffen

Wenn wir uns gegenseitig besuchen - uns gegenüber sitzen und uns Zeit für einander nehmen?

Sehen und gesehen werden - angesehen werden -

nicht übersehen werden - Das will wohl jede und jeder von uns?

Meine Vision:

Gemeinde - ein Netzwerk von Menschen, die aufeinander achtgeben. - ein Netzwerk von Menschen, die sich aufeinander verlassen können

- ein Netzwerk, in dem Jesus der Mittelpunkt ist und in dem wir einander wahrnehmen als Schwestern und Brüder in Offenheit und Ehrlichkeit.

Gemeinde - ein Netzwerk, in dem sich jeder willkommen fühlt, der neu zu uns kommt

Wir haben in unseren Gottesdiensten einen Zeitraum für persönliche Mitteilungen.

Davon machen nur wenige von uns Gebrauch. Meist werden positive Erfahrungen mitgeteilt - eben Erfahrungen mit Gott - wie wir meinen.

Was bewirken diese Zeugnisse in uns?

- Manchmal ist es eine Ermutigung - für manch einen ist es auch eine Entmutigung
- Manchmal bewundern wir solche Erlebnisse und staunen über Gott, aber manchmal beneiden wir auch diesen Menschen, der etwas so Besonderes erleben durfte.
- Nicht jeder von uns wünscht sich gesehen zu werden. Und nicht jeder von uns wünscht sich immer und zu jeder Zeit wahrgenommen zu werden, meist dann, wenn es uns nicht gerade so gut geht, wenn wir krank sind, unsere Gebete eben nicht erhört werden oder wir auch einfach schlecht drauf sind.

Schade, denn sind das nicht gerade die Momente und Zeiten, in denen wir Nähe und Mitgefühl besonders bräuchten?

Und manchmal erleben wir das auch - das ist jedenfalls meine Erfahrung. In einer Zeit, in der Klaus und ich durch das dunkle Tal von Krankheit und Tod gehen mussten, haben wir erlebt, was es heisst zur Familie Jesu zu gehören. Und ich weiß, wir sind nicht die Einzigen, die solch ein Getragenwerden in schweren Zeiten erlebt haben und die es noch in Zukunft erleben werden.

Ich frage mich: Wie wäre es, wenn wir es lernen würden, uns auch unsere schwachen Seiten zu zeigen, unser Versagen, unsere Anfechtungen, unseren Mangel an Vertrauen?

Wenn wir von unseren Ängsten und Zweifeln offen und ehrlich reden würden, ja auch unsere Verfehlungen eingestehen würden.

Wenn wir uns gegenseitig anschauen und uns nichts, aber auch gar nichts mehr vorzumachen bräuchten und wir auch dann, wenn unsere Schwachheit zutage tritt von unseren Geschwistern wertgeschätzt fühlen.

Paulus schreibt einiges dazu in seinem Brief an die Gemeinden in Galatien. Gal. 6,1:  
1 Geschwister, 2 Helft einander, eure Lasten zu tragen! Auf diese Weise werdet ihr das Gesetz erfüllen, das Christus uns gegeben hat.<sup>[1]</sup> (NGÜ)

Oder nach der Zürcher Übersetzung

2 Tragt einer des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.  
(Zürcher)

Einer des anderen Last tragen - damit erfüllen wir das Gesetz Christi.

Das Gesetz Christi ?

Was meint Paulus damit?

Mich erinnert diese Formulierung an das, was unsere Väter und Mütter, die Täufer im 16. JH „die Regel Christi“ nannten. Sie beherzigten damals die Worte Jesu aus Matth. 18 in denen es um das gegenseitige geschwisterliche Zurechtbringen geht, wenn jemand sündigt. Sie nannten dieses Zurechtbringen „die Regel Christi“.

Ich meine, dass es Paulus hier in Gal. 6 um dasselbe Anliegen geht.

Im Zusammenhang des Textes hört sich das so an: (Gal. 6,1-5)

*1 Brüder und Schwestern, wenn ein Mensch sich zu einer Verfehlung hinreißen lässt, so sollt ihr, die ihr vom Geist erfüllt seid, ihn im Geist der Sanftmut zurechtweisen. Doch gib Acht, dass du nicht selbst in Versuchung gerätst! 2 Einer trage des anderen Last; so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. 3 Denn wer sich einbildet, etwas zu sein, obwohl er nichts ist, betrügt sich selbst. 4 Jeder prüfe sein eigenes Werk. Dann wird er sich nur im Blick auf sich selbst rühmen können, nicht aber im Vergleich mit anderen. 5 Denn jeder wird seine eigene Bürde zu tragen haben.*

Welch ein Widerspruch: zuerst heißt es:

einer trage des anderen Last und einen Satz später:

denn jeder wird seine eigene Bürde zu tragen haben.

Vor einigen Jahren gab es in einer Bibel-Übersetzung für diesen Widerspruch eine gute Illustration. Da waren Menschen gezeichnet, die jeweils mit einem Rucksack beladen hintereinander hergingen. Und jeder hielt eine Hand unter den Rucksack des vor ihm Gehenden. Jeder trägt seinen Rucksack und unterstützt den vor ihm Gehenden und jeder wird zugleich vom anderen, vom Nachfolgenden entlastet.

Paulus beschreibt in seinem Brief an die Galater m.E. die Spannung zwischen Anspruch und Wirklichkeit?

Leiden nicht auch wir unter diesem Widerspruch? Wir wollen Glaubenshelden sein, Menschen der Tat, vom Geist erfüllte Zeugen Jesu und sind doch Menschen aus Fleisch und Blut, gewöhnliche Menschen, Ich jedenfalls leide unter meiner Mittelmäßigkeit, meinem gespannten und angstvollen Blick auf das, was sich gerade in unserer Welt abspielt.

Wir leiden heute nicht an Verfolgung, sondern eher an Anpassung, an mangelndem Vertrauen, dass Gott diese Welt in seinen Händen hält und uns zu neuem veränderten Leben befähigen kann voller Hoffnung und Zuversicht.

Liebe Geschwister, sehen wir einander?

Sehen wir diejenigen, die Dienste übernommen haben und die Lasten, die damit verbunden sind, jahrelang tragen? Sich abmühen, das Äußerste von sich verlangen und so müde und wund gelaufen sind? Die vergeblich nach Unterstützung Ausschau halten.

Wir werden nachher in unserer Versammlung über die vielen Dienste in unserer Gemeinde sprechen. Wir werden wahrnehmen, wer was, und wo tut. Und wir werden unseren Dank dafür aussprechen. Das ist gut so, wenigstens 1 x im Jahr!

Ich weiß aus Gesprächen mit ein/zwei Leuten in unserer Gemeinde, dass sie sich wundgelaufen haben und vergeblich darauf warten, von ihrem Dienst entlastet oder sogar entbunden zu werden.

Wie wäre es, wenn wir den Bruder, die Schwester neben uns fragen, wie es ihm/ihr geht und ob WIR sie in irgendeiner Weise in ihrem Dienst unterstützen können? Wo und wie, kann ich dir behilflich sein, einen Teil deiner Aufgabe abnehmen, für die ich die notwendige Begabung habe?

Ein Dienst, der nicht mehr mit Freude und innerer Freiheit ausgeführt wird, führt zum Verdruss, zum Missmut und zur Erschöpfung.

Ich möchte euch dazu von einer Erfahrung berichten, die ich bei meinem letzten Aufenthalt bei einer Stille- und Schweigezeit in einem Kloster gemacht habe: Ich erlaubte Jesus, mir Fragen zu stellen, nachdem ich vergeblich ihn gefragt hatte, wo es für mich langgeht, was jetzt im Alter noch mein Auftrag ist.

Und ich hörte von Jesus nur die eine Frage:  
Hast du mich lieb?

Und ich dachte: nein, nicht schon wieder diese Frage.

Bis ich merkte, dass diese Frage die Antwort auf meine Frage nach meiner Berufung für mein Alter ist:

Es ist nicht wichtig was du tust und wieviel du tust.

Es ist wesentlich, dass du alles aus und in der Liebe tust. Du darfst deinen geistlichen Leistungssport hinter dir lassen und dich in der Gelassenheit üben, die Christus dir schenkt.

Liebe ist die Wurzel für unser Da-Sein,

Liebe ist unsere Haltung für all unser Handeln

Liebe ist das Anwendungsprinzip für die Geistesgaben

Mitten von 1. Kor. 12-14 lesen wir 1. Kor. 13..

In einem Austausch über meine Erfahrung mit einer Schwester unserer Gemeinde erzählte sie mir, dass sie in einer bewusst wahrgenommenen Zeit der Stille zwei Worte innerlich hörte:

Freude und Freiheit!

Und ich dachte: ja, das ist es, was wir in der Nachfolge Jesu brauchen.:

Die Freude, an seinem Himmelreich mitbauen zu dürfen

und die Freiheit ja oder nein zu sagen, eben freiwillig zu dienen.

Freiwilligkeitsgemeinde, das gilt für den Eintritt in die Gemeinde und das gilt auch für unsere Dienste.

Jesus will keine Knechte, sondern Söhne und Töchter. Geliebte!

Von Herzen geliebte, wertgeschätzte Kinder des einen Vaters im Himmel.

Wir dürfen authentisch sein, den anderen an unserem Kummer und unseren Siegen teilhaben lassen, wir dürfen unseren Rucksack absetzen, den anderen hineinschauen lassen und bei der Entsorgung von Unnötigem helfen lassen.

Lassen wir Paulus noch mal zu Wort kommen:

Sein Wort an die Gemeinen in Galatien ist auch ein Brief an unsere Gemeinde:

*13 Denn ihr seid zur Freiheit berufen, Brüder und Schwestern. Nur nehmt die Freiheit nicht zum Vorwand für das Fleisch, sondern dient einander in Liebe! 14 Denn das ganze Gesetz ist in dem einen Wort erfüllt: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst! 15 Wenn ihr aber einander beißt und fresset, dann gebt Acht, dass ihr nicht einer vom anderen verschlungen werdet! 16 Ich sage aber: Wandelt im Geist, dann werdet ihr das Begehren des Fleisches nicht erfüllen!*

*22 Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Güte, Rechtschaffenheit, Treue,*

*23 Sanftmut, Selbstbeherrschung.*

Jesus will uns bau'n zu einem Tempel, als Wohnung für den heil'gen Gott

Lasst und das singen